



St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Mai 2007



An der Seele Augen geblendet,
komme, Christus, ich zu Dir
wie der Blindgeborene,
und rufe voll Reue Dir zu:
Du bist für die in der Finsternis
das hell erstrahlende Licht.

Kontaktion zum Sonntag

Inhalt

Osterbotschaft des Ökumenischen Patriarchen	S. 3
Quelle: www.orthodoxie.net	
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Orthodoxe Kirche in Deutschland im Spiegel der Statistik	S. 6
Quelle: KOKiD - Orthodoxie aktuell	
Das Wasser und das lebendige Wasser	S. 8
Autor: Serafim Patrunjel (Bischof Sofian)	
Christi Himmelfahrt	S. 10
Autoren: Andrej Lorgus und Michail Dudko	
Moskauer Patr. und russ. Ausl.kirche wiedervereinigt	S. 13
Quelle: KAP	
Der Blindgeborene	S. 14
Autor: Fr. Anthony Hughes, Cambridge, MA	
Der Engel Freude über die Erhöhung der Menschen	S. 16
Autor: Hl. Johannes Chrysostomos	
S.E. Metropolit Augoustinos zum Hl. Pfingstfest	S. 17
Quelle: Imerologion 2006	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai	S. 20
Lesungen für den Monat Mai	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich: Pfr. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf;
Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <http://www.andreasbote.de>
Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;
homepage: <http://www.salvator-kirche.de>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 18,00 pro Jahr
an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,
Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086
Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2007“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).



Osterbotschaft des Ökumenischen Patriarchen
+ Bartholomaios
durch Gottes Erbarmen
Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom,
und Ökumenischer Patriarch

allem Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen von Christus, dem in Herrlichkeit auferstandenen Erlöser

* * *

Brüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst, im Herrn geliebte Kinder!

Christus ist auferstanden!

Von neuem erschallt der Ostergruß der Christen in den überwiegend prosperierenden christlich geprägten Gesellschaften. Allerdings weisen diese Gesellschaften die Frage nach dem Tod und die Beschäftigung mit ihm zurück und leben so, als gäbe es den Tod nicht und als wäre die Auferstehung überflüssig. Gleichwohl „ist“, wie der Hymnendichter sagt, „das Mysterium des Todes entsetzlich“ und eine alltägliche Realität. Der Schrecken des Todes, der offenkundig diejenigen befällt, deren Gesundheit gefährdet ist oder die sich mit den Problemen des Alters konfrontiert sehen, zerstört selbst dann, wenn der Tod durch ärztliche Kunst hinausgezögert wird, allmählich den Frieden des Herzens und erfüllt die Seele mit ungerechtfertigter Angst, ja führt in vielen Fällen, wenn die Dauer der Ungewissheit unerträglich wird, sogar zum Selbstmord.

Dieser Ungewissheit hat die Auferstehung Christi ein Ende bereitet. Der Tod herrscht nicht mehr über das Leben. Er ist nicht mehr das unausweichliche Ende unserer Existenz. Die Grabplatte bedeckt nicht auf ewig unser Leben mit ewigem Schweigen. Der Stein, der den Eingang des Grabes Christi verschloss, ist weggerollt, und Christus ist als Sieger aus dem Grab hervorgegangen, ohne vom Stachel des Todes getroffen zu sein, als Erstgeborener der Toten. Seitdem ist die Pforte des Grabes hinter ihm für alle offen geblieben. Alle, die ihm



folgen, haben ihre Todesangst verloren. Alles ist jetzt von Freude und Hoffnung erfüllt. „Tod, wo ist dein Stachel? Hades, wo ist dein Sieg?“ ruft triumphierend unser Vorgänger, der hl. Johannes Chrysostomus, aus.

Gewiss erscheinen unsere Worte auch heute vielen „wie Märlein“, wie leeres Gerede. Als die Athener den Apostel Paulus auf der Pnyx von der Auferstehung der Toten reden hörten, lachten sie und ließen ihn mit der ironischen Bemerkung stehen: „Darüber wollen wir dich ein anderes Mal hören.“ Sogar die Apostel, die doch vom Herrn selbst gehört hatten, er werde am dritten Tag auferstehen, schenken der Botschaft der salbentragenden Frauen, der Herr sei auferstanden, zunächst keinen Glauben.

Wir aber, im Herrn geliebte Brüder und Kinder, erleben die Wiederholung des Todes und die ständige Auferstehung des Herrn. Und das nicht nur auf dem Altar im Gotteshaus, der Golgotha darstellt, sondern auch im Leben der Heiligen, sowohl derer aus vergangenen Zeiten wie auch der gegenwärtigen. Der Herr ist auferstanden und hat uns das Leben geschenkt. Und das nicht nur damals, sondern auch jetzt und fortwährend. Auf diese Weise wurde der Tod zu einem Durchgang in ein anderes Leben. Er ist nun nicht mehr ein Gefängnis der Seelen, eine verschlossene Hürde, ein Zustand der Hoffnungslosigkeit. Die Mauern seines Heerlagers sind eingerissen, die Türen zerschmettert. Jeder, der Christus nachfolgt, kann mit Ihm ins Leben zurückkehren.

Brüder und Kinder im Herrn, glaubet und hofft! Lasst Euch von der Todesangst und allen Ängsten des Lebens befreien. Für Gläubige wie Euch gibt es keinen Tod mehr. Lättert Euch an Seele und Leib und tretet ein in die Nachfolge Christi, der auch Eure Auferstehung ist. Christus ist auferstanden, und auch Euch ist der Weg zur Auferstehung gebahnt. Die herrliche, freudige Botschaft der Auferstehung gilt Euch! Sie ist Euch weder fremd noch gleichgültig. Mit jedem österlichen Gruß „Der Herr ist auferstanden!“ erfülle sich Euer Mund mit Freude! Denn „Er ist wahrhaftig auferstanden“, und mit ihm sind auch wir auferstanden.

Seine lebendigmachende Gnade, die das Kranke heilt und das Fehlende ergänzt, sei mit Euch allen. Amin.

Ostern 2007

+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott


 † Ὁ Κωνσταντινουπόλεως
 διάπυρος πρὸς Χριστὸν Ἀναστάντα
 εὐχέτης πάντων ὑμῶν



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

**6. Mai 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)**

! Geänderter Termin!

**12. Mai 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch) 3.
Juni 2007, Sonntag, 8.30 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.00 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
16. Juni 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)**

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.**

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60
Sprechstunden: Pfr. Apostolos Tel. 3 61 34 45, Pfr. Ioannis Tel. 36 81 27 10
Pfr. Charalampos (gr.) Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70
e-mail: pfkaradimos@gmx.de

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

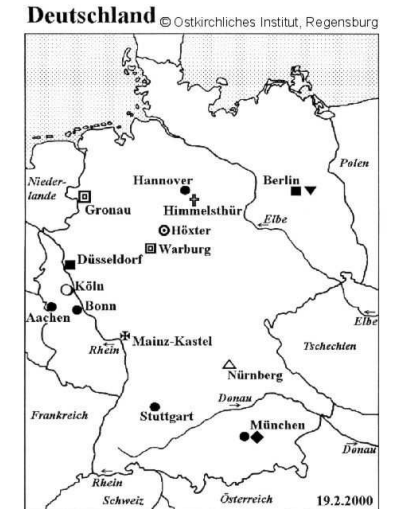
Paul Dörr Chorleitung Tel. 089/95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095/1217

Orthodoxe Kirche in Deutschland im Spiegel der Statistik

Dortmund – Die Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD), der Verband aller orthodoxen Diözesen des Landes, hat die neuesten statistischen Zahlen zur Orthodoxie in Deutschland (Stand: 1. Dezember 2006) bekanntgegeben.

Danach gibt es derzeit 394 Gemeinden und feste Gottesdienststätten in der Bundesrepublik, die von 268 geistlichen (10 Bischöfen, 220 Priestern, 26 Diakonen und 8 Hypodiakonen) betreut werden. Größtes Bistum mit 168 Gemeinden und Gottesdienststätten und 69 Priestern für rund 400.000 Gläubige ist weiterhin die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, in Deutschland kleinstes Bistum das Exarchat der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa, das seinen Bischofssitz in Paris hat und dem Ökumenischen Patriarchat angehört: Es hat in Deutschland lediglich zwei Gemeinden (in Düsseldorf und Stuttgart) mit zusammen etwa 180 Gläubigen. Drei Bistümer bilden inzwischen eine Art „Mittelbau“, nämlich die Berliner Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche mit etwa 180.000 Gläubigen in 65



Gemeinden, die von 51 Priestern betreut werden; die Serbische Diözese für Mitteleuropa mit etwa 280.000 Gläubigen, 76 Gottesdienststätten und 44 Priestern in Deutschland sowie die rumänische Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, die in Deutschland rund 300.000 Gläubige mit 41 Gottesdienststätten und 32 Priestern zählt. Kleinere Diözesen in Deutschland sind sodann die Metropole von West- und Mitteleuropa der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Antiochia (rum-orthodox), die ihren Bischofssitz in Paris hat und hierzulande rund 13.000 Gläubige mit 10 Priestern und 19 Gottesdienststätten zählt, sowie die Bulgarische Diözese von West- und Mitteleuropa mit zwar 60.000 Gläubigen, aber nur 6 Priestern und 8 Gottesdienststätten. Zu den kleineren Bistümern zählt sodann die Westeuropäische Diözese der Georgischen Orthodoxen Kirche, die in Deutschland rund 10.000 Gläubige mit vier regelmäßigen Gottesdienststätten, aber nur zwei Priestern hat. In den letzten fünf Jahren, also von 2002 bis 2007, ist nach Angaben der KOKiD die Zahl der Gemeinden aller orthodoxen Diözesen in Deutschland von 318 auf 394 gestiegen, die der Priester von 193 auf 220. Das – vor allem seit 1990 – starke Wachs-

tum der Orthodoxen Kirche in Deutschland beruht weitestgehend auf der Zuwanderung aus den Ländern des ehemaligen kommunistischen Machtbereichs. So gab es 2002 noch 45 feste Gottesdienststätten der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats in Deutschland, die von 33 Priestern betreut wurden; heute sind es 65 mit 51 Priestern. Ähnliche numerische Entwicklungen haben die serbische und die rumänische Diözese aufzuweisen.

Entsprechend haben nahezu 99 % der orthodoxen Christen in der Bundesrepublik einen Migrationshintergrund und sind zudem zwei Drittel von ihnen erst in den letzten 15 Jahren nach Deutschland gekommen. Lediglich die griechischen und ein erheblicher Teil der serbischen Orthodoxen leben schon seit einigen Jahrzehnten in diesem Lande, aber auch sie kamen in der Regel erst seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts als so genannte „Gastarbeiter“ nach Deutschland. Unter den orthodoxen Geistlichen ist der Anteil von ethnischen Deutschen mit 10,4 % (= 28 Personen) zwar deutlich größer als unter der Gesamtzahl der Gläubigen, aber in den einzelnen Diözesen sehr unterschiedlich: 15 der ethnisch deutschen orthodoxen Geistlichen gehören zur Russischen Orthodoxen Kirche (und machen dort immerhin einen Anteil von 20 % aus), vier zur Bulgarischen Diözese (= 44 %), lediglich drei zur Griechisch-Orthodoxen Metropole (= 4 % ihrer Kleriker) und je zwei zur serbischen und rumänischen Diözese (= 4 bzw. 5,4 %). Lediglich die beiden Gemeinden des Exarchats der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition (innerhalb des Ökumenischen Patriarchats) in Deutschland werden beide von deutschen Pfarrern geleitet.

Die regionale Verteilung der Gemeinden ist recht unterschiedlich: Die großen Städte Deutschlands weisen durchaus eine Vielzahl orthodoxer Pfarreien auf – sowohl für die unterschiedlichen Nationen wie auch teilweise in verschiedenen Stadtteilen für Angehörige des gleichen Bistums. Vorreiter ist hier München, wo es immerhin bereits 14 orthodoxe Gemeinden gibt, gefolgt von Berlin mit 10 und Stuttgart mit 9 sowie Düsseldorf, Köln und Nürnberg mit je 7, Frankfurt und Karlsruhe mit je 6 und Hamburg, Hannover, Ulm und Regensburg mit je 5.

KOKiD – Orthodoxie Aktuell
vom 04.03.2007



Das Fest
Mittpfingsten
am 2. Mai

Das Wasser und das lebendige Wasser

„Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – amin, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen“ (Mt 10,42)

Das Wasser

Christus, der immer bereit ist, hundertfach in diesem oder im künftigen Leben den Menschen zu belohnen, verlangt, bevor er dem Menschen seine Huld schenkt, von ihm einen kleinen Beweis eines aufrichtigen, zum Empfangen der Gnade offenen Herzens. So geschah es auch bei der Samariterin. Das Pentekostarion übernimmt den Bericht des Evangeliums und stellt uns die Bitte des Heilands an die Frau vor: „Gib mir Wasser zu trinken, und auch ich werde dich mit lebendigem Wasser laben.“¹ Der Schöpfer neigt sich vor der Schöpfung, verlangt von dem von ihm geschaffenen Menschen Wasser, um den Durst zu stillen.



Bischof Sofian

„Am Jakobsbrunnen fand Jesus die Samariterin und begehrte Wasser von ihr, er, der mit Wolken die Erde bedeckt. Welch ein Wunder! Der auf Cherubim dahinfährt, unterhielt sich mit einem Hurenweib. Wasser begehrte der, welcher Quellen und Seen von Wasser ausgießt. Er wollte in Wahrheit die an sich ziehen, welche vom kriegentfachenden Feind gejagt wurde. Und Wasser des Lebens wollte er jener zu trinken geben, die schlimm in Leidenschaft brannte, weil er allein erbarmend und menschenliebend ist.“²

Gewiss konnte Christus, der Quell des Wassers, seinen Durst stillen, ohne die Frau um Wasser zu bitten. Er wollte aber den Durst derer stillen, die er um das Wasser bat. Er wollte in der, die brennenden leiblichen Durst hatte, den geistlichen Durst erwecken, den Durst nach Ewigkeit, nach Gott, damit so, wie sie sich nach dem Wasser für die leibliche Erquickung sehnte, sie mit gleichem Wunsch auch nach der Stillung des übernatürlichen Durstes begehrte. Er wollte der Welt zeigen, dass der materielle und der geistliche Durst zwei verschiedene zum Menschen gehörende Realitäten sind.³ Als Christus das für das Leben des Menschen unerlässliche Wasser verlangte, war er vom Durst ge-

¹ Pentekostarion, Große Vesper, 1. Luzernariumsstichiron auf die Samariterin

² Ebd., Große Vesper, 4. Luzernariumsstichiron auf die Samariterin

³ M. Negulescu, Predici la duminica si sarbatori (Sonntags- und Festpredigten), Bukarest, 1991, S. 43

quält, die Seele der Frau zu retten, die Seele, welche keinen Ausgleich in der materiellen Welt hat. Anstatt Wasser, anstatt der Verfügbarkeit des Menschen, verschenkt der Heiland, wie nur Gott das machen kann – das ewige Leben.

Das lebendige Wasser

Das lebendige Wasser ist eines der Themen des Sonntags der Samariterin wie auch des Festes von Mittpfingsten.

Der an diesem Sonntag die Frau um das Wasser bittet, ist der Quell selber: „Gib mir Wasser zu trinken, und ich werde dich mit lebendigem Wasser laben.“⁴ Was meinte wohl Christus, als er „lebendiges Wasser“ sagte? Wir haben einen Teil der Antwort vorausgenommen, als wir behauptet haben, dass das lebendige Wasser zur Stillung des geistlichen Durstes sei. In den Texten dieses Sonntags wird das lebendige Wasser als: „Wasser des Glaubens“⁵, „Wasser der Vergebung und der Erkenntnis“⁶; „die Quelle der Heilungen“⁷ bezeichnet, Namen, die uns helfen, in das Mysterium des lebendigen Wassers einzudringen. Aus dem Festkondakion erfahren wir, dass das lebendige Wasser sich besonders auf Christus bezieht. „Gläubig war die Samariterin an den Brunnen gekommen und schaute dich, das Wasser der Weisheit, von dem sie reichlich trank und dadurch das himmlische Reich geerbt hat.“⁸



Christus selber ist also das Wasser der Weisheit, dessen die Samariterin damals durch das Wort Teilhaberin wurde und wodurch sie „das himmlische Reich“ geerbt hat. An Christus, dem lebendigen Wasser, haben auch wir teil durch das Wort und besonders durch die Eucharistie, durch welche wir empfangend eins mit ihm, dem Quell, werden. Auf diese Weise werden auch wir zu Quellen des lebendigen Wassers. Dies begreifend bitten wir an diesem Fest:

„Meine durch Sünde und Fehler ausgedorrte Seele netze mit deines Blutes Strömen und laß sie der Tugenden Früchte tragen. Denn du sagtest zu allen, sie sollen zu dir kommen und Wasser der Unvergänglichkeit schöpfen, lebendiges Wasser, das die, welche deine herrliche, göttliche Auferstehung in Hymnen besingen, reinigt von Sünden, Gottes allheiliges Wort. Du, Guter, reichtest des Geistes Kraft dar, die aus der

⁴ Pentekostarion, Große Vesper, 1. Luzernariumsstichiron auf die Samariterin

⁵ Ebd., 2. Luzernariumsstichiron auf die Samariterin

⁶ Ebd., Orthros, 5. Ode, Kanon auf die Samariterin

⁷ Ebd., Orthros, Kathisma auf die Samariterin

⁸ Ebd., Orthros, Kondakion

Höhe auf deine Jünger herabstieg, die als Gott dich erkannten. Denn unseres Lebens Quelle bist du.“⁹

Aus Christus, dem Quell des Lebens, quillt auch uns sein allreines Blut hervor, durch das wir von den Sünden gereinigt werden, indem wir es trinken, und durch das wir die Kraft des auch durch „das lebendige Wasser“ versinnbildlichten Geistes erhalten.

„Das sprudelnde, lebendige Wasser, das Wasser der Unsterblichkeit, verhießest du, immer lebendiger Quell, denen, die mit Glauben deinen vom Vater ausgehenden Geist aufnehmen, o Heiland.“¹⁰

Das Festsynaxarion ist sehr klar in diesem Sinne. Dort lesen wir: „Jesus beriet sie (die Samariterin) über die höheren Dinge, indem er vom geistlichen Wasser, vom im Überfluß vorhandenen reinigenden Wasser sprach, weil der Geist oft durch Wasser und Feuer versinnbildlicht wird.“¹¹

Das lebendige Wasser ist ein Symbol für Christus und für den Heiligen Geist. Gott ist Quell des lebendigen Wassers, und diejenigen, die von diesem Wasser trinken, erhalten in ihrem Innern Christus und den Heiligen Geist, werden zu den Wohnungen der Heiligsten Dreifaltigkeit, den Tempeln des Heiligen Geistes und stillen ihren geistlichen Durst mit dem Wasser des Lebens aus dem Quell selbst.

Vr. Serafim Patrunjel (jetzt: Bischof Sofian), Die Orthodoxe Spiritualität der Osterzeit, Kommentar zum Pentekostarion, Würzburg 1998, S. 107 f.



Christi Himmelfahrt

Dieses Fest wird 40 Tage nach Ostern, am Donnerstag der 6. Woche nach Ostern, gefeiert.

Die Bezeichnung des Festes gibt seinen Inhalt wieder – die Himmelfahrt des Herrn Jesus Christus, d. h. das Ende Seines irdischen Wirkens. Gleichzeitig ist es Sein Abschied von den Jüngern.

Nach Seiner Auferstehung von den Toten gehörte unser Herr Jesus Christus schon mehr zum Himmel als zur Erde. Er sagte in der Abschiedsrede zu Seinen Jüngern: „Ich verlasse die Welt wieder und gehe zu meinem Vater.“ Er hatte dies schon vor Seinem heilbringenden Leiden und vor Seinem Kreuzestod gesagt, aber auch nach Seinem Sieg über die Hölle und den Tod

⁹ Ebd., Orthros, Ikos auf Mittpfingsten

¹⁰ Ebd., Orthros, 7. Ode, Kanon auf Mittpfingsten, 2. Stichiron

¹¹ Ebd., Orthros, Synaxarion

durch Seine Auferstehung wiederholte Er vor Maria Magdalena: „*Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.*“ Es ist verständlich, dass das irdische Wirken des Menschensohnes zu Ende gegangen war, Er hatte schon vollbracht, was Ihm der himmlische Vater zu tun aufgetragen hatte. Und jetzt musste Er in Seine Herrlichkeit eingehen, die Er bereits besaß, als die Welt noch nicht geschaffen war.

Der Herr sagte schon in Seiner ersten Erscheinung nach Seiner Auferstehung Maria Magdalena, und durch sie auch allen Seinen Jüngern, dass Er bald in den Himmel auffahren werde.

Aber die Sorge Christi um Seine Jünger, die Er unendlich liebte, hielt Ihn noch auf der Erde. Deshalb fuhr der Herr nicht sofort in den Himmel auf, lebte aber nicht ständig mit Seinen Jüngern, verbrachte mit ihnen nicht Tage und Nächte, die Zeit der Ruhe und des Mahles, so wie es früher gewesen war. Er erschien ihnen unerwartet – einmal, als sie sich unterhielten, als die Türen des Hauses aus Angst vor der Wut der Juden versperrt waren, ein anderes Mal auf dem Weg aus einer Stadt in eine andere und dann schließlich, als die Jünger im Boot auf Fischfang waren.

Bei Seinen Erscheinungen fuhr der Herr fort, sie die Wahrheiten des Evangeliums zu lehren, Er erzählte ihnen vom Reich Gottes. Der Herr machte sie fähig, die Heilige Schrift richtig zu verstehen, sprach zu ihnen von Seiner Macht im Himmel und auf Erden, davon, dass sie erwählt seien, die Frohe Botschaft allen Völkern zu verkünden, sie zu taufen und alles zu lehren, was Er sie gelehrt hatte. Der Herr versprach, so lange mit Seiner Kirche zu sein, bis das Ende dieser Welt komme. So bereitete Er sie auf eine große Aufgabe vor – den apostolischen Dienst. Es vergingen vierzig Tage.

Die Zahl vierzig ist nicht zufällig. In der ganzen Heilsgeschichte ist dies die Zahl der Erfüllung der großen Heilstaten. Am vierzigsten Tag mussten die Kinder gemäß dem Gesetz, das der Herr Mose gegeben hatte, von den Eltern in den Tempel gebracht werden, zum Herrn. Und jetzt, am vierzigsten Tag nach Seiner Auferstehung musste Jesus Christus als der Erlöser der Menschheit wie nach einer neuen Geburt in das Haus Seines Vaters eingehen.

In einer Seiner Erscheinungen hatte ihnen der Herr geboten, an diesem Tag in Jerusalem zusammenzukommen. Die Heilige Stadt war voll von Feinden Jesu Christi, aber es fanden sich Leute, bei denen die Jünger Unterkunft bekamen und sich sogar versammeln konnten. Es ist durchaus möglich, dass einer dieser Orte das Haus war, wo das Letzte Abendmahl vor der Kreuzigung des Erlösers stattgefunden hatte und in dem sich dann die Jünger befanden, als einige Tage nach der Himmelfahrt Christi auf sie der Heilige Geist herabkam.

Als sich die Jünger versammelt hatten, erschien unerwartet und geheimnisvoll – wie immer in diesen vierzig Tagen – der Herr. Er sagte ihnen nochmals, weshalb es für Ihn unumgänglich gewesen war, für die Menschen zu leiden und zu sterben. Damit die große Kunde von der Erlösung bis in die entlegensten Länder der Welt und zu allen Völkern gelange, die sie bewohnen, rief Er Seine Jünger zur Predigt auf und beauftragte sie, Sein Wirken fortzusetzen. Während Er mit den Jüngern sprach, führte Er sie aus der Stadt hinaus und ging in Richtung Betanien.

Und so kamen sie, während sie sprachen, zum Gipfel des Ölbergs, der ungefähr einen Kilometer von Jerusalem entfernt ist. Hier blieb der Herr stehen. Er sah Seine Jünger an, erhob Seine Hände und segnete sie. Dieser Segen galt nicht nur ihnen, sondern allen Christen, wo und wann sie auch leben mögen. Vor den Augen der erstaunten Jünger erhob Er sich in den Himmel und entschwand ihren Blicken. Diese Himmelfahrt dauerte lange, so dass die Jünger dieses großartige Schauspiel genießen konnten. Und erst als der Herr so hoch in den Lüften war, dass das Auge kaum etwas zu unterscheiden vermochte, erschien eine helle Wolke und verhüllte Ihn.

Die Apostel sahen voll Ehrfurcht dieses letzte Wunder des Herrn auf Erden. Sie blickten angestrengt in den Himmel, als plötzlich vor ihnen zwei leuchtende Engel standen, die ihnen sagten: „*Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.*“ Der Herr wird genauso plötzlich und unerwartet und genauso unverkennbar und feierlich kommen, wie Er weggegangen ist. Er kommt genauso in einer Wolke und in Seiner menschlichen Gestalt.

Durch die Worte der Engel verstanden die Apostel, dass sie auf dem Ölberg auf nichts mehr zu warten hatten. Sie verneigten sich in Ehrfurcht vor dem aufgefahrenen Herrn und kehrten nach Jerusalem zurück, aber nicht traurig ob der Trennung, sondern wie der Evangelist Lukas schreibt, mit großer Freude. Sie freuten sich über die Herrlichkeit ihres Lehrers. Bei Seiner Himmelfahrt überzeugten sich die Apostel endgültig davon, dass Er wirklich Gott ist, der Herrscher des Himmels und der Erde. Sie freuten sich auch, dass sie zu einer großen Aufgabe berufen wurden, freuten sich über die Erscheinung der Engel und darüber, dass diese gesagt hatten, dass sie der Herr nicht für immer verlassen hat.

Zeugin der Himmelfahrt war auch die Mutter Gottes. Davon sprechen die kirchlichen Gesänge. Sie litt mehr als alle, als sie das Leiden des Herrn auf dem Kreuz sah, aber jetzt freute sie sich mehr als alle, als sie Seine Herrlichkeit sah. So vollzog sich die Himmelfahrt des Herrn.

Im Herrn Jesus Christus wurde auch die menschliche Natur in den Himmel aufgenommen. Der Mensch wurde des göttlichen Lebens teilhaftig, deshalb wird uns der Herr alles schicken, worum wir Ihn bitten, Er wird alles für uns tun, damit wir errettet werden.

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass seit der Himmelfahrt Christi unser wahres Leben im Himmel ist. Unser Streben muss auf Christus gerichtet sein, dorthin, wo Er zur Rechten Gottes des Vaters sitzt. Dort ist unser ewiges Haus.

Andrej Lorgus und Michail Dudko, Orthodoxes Glaubensbuch, eine Einführung in das Glaubens- und Gebetsleben der russischen Orthodoxen Kirche, Würzburg 2001, S. 155 ff.



Moskauer Patriarchat und russische Auslandskirche wiedervereinigt

Das Moskauer Patriarchat und die russisch-orthodoxe Auslandskirche (ROCOR) werden im Mai 2007 ihre volle Wiedervereinigung offiziell bestätigen. Dies teilte der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, Metropolit Kyrill von Smolensk, mit. Am 17. Mai – dem Fest Christi Himmelfahrt nach dem Gregorianischen Kalender – werden Patriarch Aleksij II. und Metropolit Lawr (das geistliche Oberhaupt der ROCOR) den „Akt der kanonischen Gemeinschaft“ unterzeichnen. Die Unterzeichnung wird unmittelbar vor der Feier der Göttlichen Liturgie in der Moskauer Erlöserkathedrale stattfinden.

Bei der Liturgie werden Patriarch Aleksij II. und Metropolit Lawr erstmals konzelebrieren.

Die ROCOR hatte sich in den zwanziger Jahren vom Moskauer Patriarchat abgespalten, weil die russischen Bischöfe und Gläubigen in der Emigration den Kurs der Heimatkirche gegenüber dem bolschewistischen Regime nicht mittragen wollten. Sitz des Heiligen Synods der ROCOR war zunächst Sremski Karlovci in Jugoslawien. Nach der titoistischen Machtergreifung am Ende des Zweiten Weltkriegs musste der Sitz des Heiligen Synods nach Jordanville im US-Staat New York verlegt werden.

Nach dem Ende des kommunistischen Regimes in Russland kam es zu einer weitgehenden theologischen und spirituellen Annäherung zwischen dem Moskauer Patriarchat und der Auslandskirche. Der feierliche Akt am 17. Mai wird den Schlusspunkt unter eine 85-jährige Geschichte der Trennung setzen.

29.12.06 (KAP)

Der Blindgeborene zum Sonntag des Blinden von Fr. Anthony Hughes

Christus ist auferstanden!

Heute ist der letzte Sonntag, an dem wir das zueinander sagen. Der Abschluss von Ostern und das Fest der Himmelfahrt Christi werden in dieser Woche gefeiert. Aber denken wir daran, dass jede Sonntagsliturgie, mit nur wenigen Ausnahmen, eine Feier der Auferstehung Christi ist. Wenn wir uns auch von dem Fest verabschieden, tun wir das aber nie von der Auferstehung.

In dieser Woche kommen wir zum fünften Zeichen, das uns der hl. Johannes der Evangelist als Verdeutlichung der Auferstehung Jesu Christi bietet. Die Heilung des Blindgeborenen scheint am deutlichsten das Wort des Herrn zu belegen, das bei Joh 8,12 und 9,5 steht: „*Ich bin das Licht der Welt.*“ Das Licht Christi steht im Gegensatz zur Blindheit des Volkes, auch des Blinden selbst, wie auch zum Unwillen der Anderen, auch der Pharisäer, zu glauben.

Das Bild des Wassers erscheint wieder, als Jesus dem Mann befiehlt seine Augen im Teich von Siloam zu waschen. Erleuchtung kommt durch das Wasser. Es ist ja bekannt, dass das Johannes-Evangelium über die Worte und Werke des Herrn sakramental nachdenkt. In der Sprache der Kirche bringt die Wassertaufe das Heil. Der Hl. Petrus sagt das direkt in seinen ersten Brief:

„So ist er (d.i. Jesus) auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt. Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet“ (1Petr 3,19-21).

So sind wir alle in der Taufe durch den Hl. Geist erleuchtet worden. „Getauft zu werden ist zu sterben und mit und in Christus aufzuerstehen. Dem Tode zu sterben, der so tief mit unserem Leben verwoben ist“. Das Wasser deckt uns zu wie ein Grab und doch wird dieses Grab zum Ort der Wiedergeburt durch die Herabkunft des Hl. Geistes. Und aus diesem nassen Grab erstehen wir wieder, neugeboren. Die Kirche hat die vom Hl. Johannes überlieferten Worte Christi immer in diesem Sinne verstanden: „*Amin, amin, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen*“ (Joh 3,5).


Aber dieses große Geschenk Gottes kann in uns brachliegen, wenn wir es so wollen, wenn wir uns nicht bemühen es zum Leben zu erwecken. Das Herz, das Gott entzündet hat, glimmt vielleicht nur und wird zu einem winzigen Funken, wenn wir es nicht mit Glauben und guten Werken nähren. Wenn

wir auf diesen winzigen Funken nicht Späne legen, d.h. Gebete und gute Werke, wird es nie aufflammen und wir werden, sogar nach der Erleuchtung, wie Blinde im Dunkel stolpern.

Dieses Licht, diese Flamme, dieses Feuer kommt vom Antlitz Christi Selbst, denn Er ist das Licht. Er lebt in uns und wird unser neues Leben, wie der Hl. Paulus sagt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Das meint der Herr, wenn Er Seinen Jüngern sagt, dass das Himmelreich inwendig ist. Wo Christus ist, da ist das Himmelreich. Wir blicken nicht empor oder hinab oder rechts oder links um den Herrn zu suchen, denn er hat Sein Himmelreich inwendig errichtet, in der Tiefe unseres Seins, an dem geheimnisvollen Ort, den die Schrift und die Heiligen Väter und Mütter der Kirche richtig „das Herz“ nannten.

Da es nicht weit weg ist, können wir zu jedem Augenblick dort Zugang erhalten. Im Glauben steigen wir von der geschäftigen, mühsamen und unruhigen Welt unserer Wahrnehmungen in den inneren Ort unserer Erlösung, sammeln und beruhigen dabei unsere Gedanken, damit wir Gott, der in uns wohnt, unser ganzes Selbst, ohne abgelenkt zu sein, anvertrauen können. Dann beginnt der Friede Gottes in uns zu wirken und wir selbst werden zu Friedensstiftern. Der Friede Gottes, der in Herz und Gedanken dessen wächst, der sucht, kann nur überfließen und eine Quelle werden, von der alle trinken können. Sagte nicht unser Herr: „Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen“? (Joh 7,38).


Wir tun dies nicht für uns, sondern für alle. Patriarch Ignatios sagte, wenn wir getauft werden, werden wir nicht für uns allein getauft, sondern um der ganzen Welt willen. Wir können dieses große Geschenk nicht für uns behalten. Zuerst müssen wir aber das Geschenk auspacken, die Flamme fächeln und nähren. Wir müssen unser Herz reinigen. Wir müssen in unseren Inneren Frieden machen, damit Tausende um uns gerettet werden können, wie der Hl. Seraphim uns so schön lehrt. Denkt an die Worte des Herrn: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“ (Mt 5,8.9). Das ist die Aufgabe eines jeden Christen und die Aufgabe von uns allen gemeinsam.

Öffnen wir uns bei jeder Liturgie, von diesem Augenblick an, mit erleuchtetem Geist und Herz am Altar Gottes verbunden, um Ihn zu empfangen, damit die Gnade, die in uns ist, wirksam werden kann. Jetzt ist die Zeit dafür. Heute ist der Tag des Heils. Jetzt stehen wir am Eingang des Himmelreiches und wir müssen uns entscheiden, ob wir eintreten wollen oder nicht. Amen. 

Der Engel Freude über die Erhöhung der Menschen vom Hl. Johannes Chrysostomos

U nser armseliges Menschengeschlecht, das über die Maßen töricht gewesen, ist heute durch Christus über alles erhöht worden. Heute haben die Engel erlangt, wonach sie sich so lange gesehnt hatten; heute haben die Erzengel geschaut, was sie schon lange gewünscht hatten: Unsere Natur, mit unsterblicher Herrlichkeit und Schönheit bekleidet, erstrahlt auf dem königlichen Thron!

Danach hatten sich die Engel schon lange gesehnt, das hatten die Erzengel schon lange gewünscht. Wenn wir (dadurch, dass die menschliche Natur in Christus zur Vollendung gelangte) größerer Ehre gewürdigt worden sind als sie, freuten sie sich trotzdem über unsere Erhöhung, wie sie auch getrauert hatten über unseren Fall. Obwohl die Cherubim das Paradies bewachten, hatten sie doch Mitleid mit uns empfunden. Wie ein Knecht auf Befehl seines Herrn seinen Mitknecht ins Gefängnis wirft und ihn bewacht, aber aus Mitleid mit dem Mitknecht Schmerz empfindet, so hatten es die Cherubim zwar übernommen, das Paradies zu bewachen, aber bei der Bewachung Mitleid gefühlt. Um dir zu zeigen, dass sie Mitleid empfanden, mache ich das dir am Menschen klar. Wenn du siehst, dass Menschen gegenüber Mitmenschen Mitleid empfinden, so zweifle nicht bei den Cherubim; denn diese Mächte haben eine größere Liebe als die Menschen. ...

Dass sie unsere Anliegen als die eigenen betrachten, lerne aus der großen Freude, die sie darüber empfanden, dass sich der Herr mit uns versöhnt hat. Dass sie sich freuten, machen die Worte Christi deutlich: „Im Himmel und auf Erden wird mehr Freude sein über einen einzigen Sünder, der umkehrt“ (Lk 15,7). Freuen sich aber die Engel, wenn sie nur einen reinigen Sünder erblicken, wie sollten sie nicht die größte Freude empfinden, wenn sie heute das ganze Menschengeschlecht durch seinen Erstling in den Himmel gebracht sehen? 

Johannes Chrysostomos, Homilie über die Himmelfahrt Christi, 4; PG 50, 448, abgedruckt in: Lothar Heiser, Quellen der Freude, Die Hochfeste der orthodoxen Christen, Gersau (CH) 2002, S. 237 f.



S.E. Metropolit Augoustinos zum Hl. Pfingstfest

In den Jahrhunderten nach dem Patriarchen Photius, dem wir Orthodoxen den Beinamen „der Große“ gegeben haben, hat der Streit über den Ausgang des Heiligen Geistes die wechselhaften Beziehungen zwischen der Orthodoxie und den Kirchen des Westens begleitet, ohne dass eine Verständigung erreicht worden wäre. Einer der großen orthodoxen Theologen des vergangenen Jahrhunderts, Vater Sergij Bulgakov, kommentiert in diesem Zusammenhang das Wort der Apostelgeschichte „Es hat dem Heiligen Geist und uns wohlgefallen“ (Apg 15,27) folgendermaßen: „Es hat in der Dogmengeschichte kein Beispiel für eine Kontroverse gegeben, die einem solchen Wohlgefallen des Heiligen Geistes fremder gewesen wäre als diese Diskussionen über ihn ... Es ist bemerkenswert, dass diese Kontroverse über das *filioque* (d. h. über den Ausgang des Hl. Geistes vom Vater und vom Sohn oder vom Vater allein) jedes Interesse für die Theologie des Heiligen Geistes erstickt hat.“



Unsere Gesellschaft ist mehr als jede andere dadurch charakterisiert, dass sie nicht nur die Gottesfrage aus dem Bewusstsein, sondern auch Gott und Gottesdienst aus der Öffentlichkeit verdrängt hat. Das führt dazu, dass die Fragestellungen der Vergangenheit heute einfach nicht mehr verstanden und allenfalls an die Spezialisten verwiesen werden. Kirche, Glaube und christliches Ethos werden tabuisiert. Aber zugleich er wacht ein neuer Hunger nach Transzendenz.

Die Kirche darf sich dem Zeitgeist nicht ausliefern, weil sie als gottmenschlicher Organismus die Zeit mit dem Heil konfrontiert, das die Zeit selbst überwindet. Das Handeln der drei göttlichen Personen in der Zeit öffnet die Zeit für das Reich Gottes, mit dem sie selbst zu Ende geht. Dieses Ende der Zeit ist in der Kirche stets gegenwärtig, und das kraft der Herabkunft des Heiligen Geistes, der uns immerzu an alles erinnert, was zu unserem Heil geschehen ist. „Er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14,26). Die Kirche, „die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ (2Kor 13,13) ist die Kraft der „Erinne-

rung“, zu der sie der Heilige Geist ermächtigt. „Erinnerung“ meint hier aber keine psychologischen Fähigkeit, sondern jene die Zeit überschreitende vollkommene Präsenz dessen, was in der Zeit schon vergangen ist. Alles, was durch Jesus Christus zu unserem Heil geschehen ist, ist durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes vollkommen gegenwärtig.

„Gepriesen sei das Reich des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Die „Erinnerung“ der Kirche ist die Feier der Göttlichen Liturgie. Auch der Dialog zwischen den Kirchen darf sich nicht einfach der Diktatur des Zeitgeists unterwerfen. Insofern bleiben die Fragen der Vergangenheit wichtig.

Der Christozentrismus der „westlichen“ Kirchen hat nach orthodoxem Verständnis etwas mit einer gewissen Subordination des Heiligen Geistes zu tun, die sich in der Lehre vom Ausgang des Hl. Geistes *ex patre filioque* (vom Vater und vom Sohn) ausdrückt. Auch das Selbstverständnis des Bischofs von Rom als *vicarius Christi* (Stellvertreter Christi), das auch der neue Papst Benedikt XVI. so nachdrücklich für sich reklamiert hat, gehört unseres Erachtens in diesen Zusammenhang.

Gleichzeitig aber sollen wir uns davor hüten, uns in einem sterilen Geist der Apologetik und Polemik zu verfangen. Wenn wir diesen Jahreskalender dem Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche widmen, dann nicht um Ressentiments zu schüren und Schlagwörter zu wiederholen, sondern um aus dem lebendigen Strom der Überlieferung die Kraft zu schöpfen, das Wesentliche vom Beiläufigen zu unterscheiden.

Das Mysterium des Heils umfasst die Ökonomie des Sohnes und des Hl. Geistes. Während Christus die Menschheit in der Einheit seines Leibes vereint, bewirkt der Heilige Geist die Öffnung jedes einzelnen Gliedes dieses Leibes zur Fülle der Gaben. Das pfingstliche Feuer teilt sich einem jeden der Apostel gesondert mit: „Es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich teilten und auf einem jeden von ihnen niederließen“ (Apg 2,3).

Der Geist steigt herab zu uns, aber seine Person verbirgt sich in seiner Erscheinung. Er offenbart sich uns nur durch seine Gaben. Den Bildern, mit denen die Hl. Schrift den Hl. Geist bezeichnet, eignet eine charakteristische Vagheit: Hauch, Flamme, Duft, Salbung, Taube, brennender Dornbusch. Bei der Taufe Christi steigt der Heilige Geist herab wie eine Taube und ruht auf ihm. Seine



Gegenwart ist im Sohn ebenso verborgen, wie der Atem und die Stimme in dem Wort aufgehen, das durch sie verlautet.

Pfingsten ist die Vollendung der trinitarischen Ökonomie des Heils. In gewissem Sinn ist Christus der Wegbereiter des Heiligen Geistes. „Das Wort“, sagt Athanasius v. Alexandrien in seinem Traktat über die Fleischwerdung des Wortes Gottes, „hat Fleisch angenommen, damit wir den Heiligen Geist empfangen könnten. Gott ist Träger des Fleisches (sarkophoros) geworden, damit der Mensch vermag, Träger des Heiligen Geistes (pneumatophoros) zu sein.“ Und Symeon der Neue Theologe: „Es ist das Ziel und die Bestimmung jedes der Heilswerke Christi, dass die Gläubigen den Heiligen Geist empfangen.“ So auch der hl. Nikolaos Kabasilas: „Was ist die Wirkung und das Ergebnis der Handlungen Christi? ... Nichts anderes als die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Kirche.“ Christus sagt es uns selbst: „Es ist gut für euch, dass ich gehe“ (Joh 16,7). „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Parakleten geben“ (Joh 14,16).

Die Himmelfahrt Christi ist die große göttliche Epiklese, die Epiklese par excellence: Der Sohn bittet den Vater, den Heiligen Geist zu geben, und der Vater erfüllt diese Bitte, indem er den Geist sendet. Vor Pfingsten hatten wir allein durch Christus Zugang zum Heiligen Geist. Nach Pfingsten haben wir allein durch den Heiligen Geist Zugang zu Christus (und zum Vater). Nur im Heiligen Geist sagen wir „Abba, Vater“ (Gal 4,6) und „Jesus ist der Herr“ (1Kor 12,3).

Mit Pfingsten beginnt die Geschichte der Kirche. Pfingsten ist der Anfang der Parusie und die Vorwegnahme des Reiches. Der Geist fügt uns dem Leib Christi ein und macht uns zu „Miterben Christi“ (Röm 8,17), zu Söhnen im Sohn, und führt uns im Sohn zum Vater.

Die Vitalität des Lebens im Glauben ist die Flamme der Sehnsucht nach dem Empfang des Heiligen Geistes. Die Spiritualität unserer Kirche ist von dieser Sehnsucht durch und durch geprägt. Deshalb wenden wir uns zu Beginn jedes Gebetes an den Heiligen Geist mit der pfingstlichen Bitte, die alle anderen Bitten umfasst und enthält: „Komm und wohne in uns. Reinige uns von jedem Fehl und rette, Gütiger, unsere Seelen.“













Bonn

Metropolit Augoustinos von Deutschland
und Exarch von Zentraleuropa

Aus: Imerologion 2006, S. 10 - 14

Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai

- Di. 1. Mai: Gedächtnis des Hl. Propheten Jeremias und der Hll. Euthymios, Ignatios und des hl. Martyrers Akakios
- Mi. 2. Mai: **Mitpfingsten – Μεσοπεντηκοστή**. Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des Hl. Athanasios des Großen
- Do. 3. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrer Timotheos und seiner Gattin Maura und der hll. Martyrer Diodoros und Rodopianos
- Fr. 4. Mai: Ged. der hl. Martyrerin Pelagia (4. Jh.), des Hl. Hilarion, des Hl. Athanasios von Korinth und des hl. Martyrers Florian von Linz (304)
- Sa. 5. Mai: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Irene**, des Hl. Bischofs von Maditos und des hl. Bischofs Godehard von Hildesheim (+1038)
- So. † 6. **Mai: Sonntag der Samariterin, Κυριακή της Σαμαρείτιδος**
Gedächtnis hl. Propheten Hiob, des Jammervollen (πολύθλου), des hl. Serafim von Dombes und der hl. Martyrerin Gundula (+286)
- Mo. 7. Mai: Ged. des am Himmel erschienenen Zeichens des hochgeprieseenen Kreuzes und der hl. Äbtissin Gisela von Passau (+ um 1050)
- Di. 8. Mai: **Gedächtnis des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes des Theologen** und unseres frommen Vaters Arsenios des Großen
- Mi. 9. Mai: Ged. des hl. Propheten Isaias, des hl. Mart. Christophoros (+ unter Decius), des hl. Beatus, Glaubensboten der Schweiz (7. Jh.)
- Do. 10. Mai: Gedächtnis des hl. Apostels Simon des Eiferers (Zelot), des hl. Bischofs Nikolaus von Myra in Lykien und des hl. Laurentius
- Fr. 11. Mai: **Gedächtnis der Heiligen Kyrillos von Thessaloniki und Methodios** und des hl. Mamertus von Gallien (+477)
- Sa. 12. Mai: Ged. des Hl. Germanos von Konstantinopel, d. Hl. Epiphanius, Bischofs von Cypern und des hl. Martyrers Pankratius von Phrygien
- So. † 13. **Sonntag des Blinden, Κυριακή του Τυφλοῦ**
Gedächtnis der hl. Martyrerin Glykeria, des hl. Sergius des Bekenner
- Mo. 14. Gedächtnis des hl. Isidor von Chios, des hl. Theraon und des hl. Mart. Bonifatius von Rom (+306)
- Di. 15. Mai: Gedächtnis des hl. Achilleus, Erzbischofs von Larissa, des hl. Pachomios des Großen und des hl. Rupert von Bingen (+732)
- Mi. 16. Mai: **Abschluss der Osterzeit, Ἐν ἧ ἀποδίδεται ἡ εορτὴ τοῦ Πάσχα**, Gedächtnis des Abtes Brendan von Clonfert in Irland (+578)
- Do. 17. Mai: **Christi Himmelfahrt, Ἡ Ανάληψις τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ**,
Gedächtnis der hl. Apostel Andronikos und Junias von den 70 und des Hl. Athanasios, Erzbischofs von Christianoupolis (+1735)

- Fr.  18. Mai: Gedächtnis der hll. Martyrer Petros, Dionysios, Andreas, Paulus, Christine, Herakleios, Paulinus, Benedimos und Julia von Athen
- Sa 19. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Patrikios von Prussa, sowie der hl. Martyrer Akakios, Menandros und Polyainos
- So.† 20. **Mai: Gedächtnis der 318 heiligen Väter des 1. Ökum. Konzils von Nikaia (325), Κυριακή τῶν 318 Ἀγίων Πατέρων Α' Οἰκουμενικῆς Συνόδου.** Ged. der hl. Mart. Thallelaios, Johannes, Thalassios sowie der Nonne Elfriede von Croyland (England) (+795)
- Mo. 21. Mai: **Gedächtnis der großen und apostelgleichen Kaiser Konstantin und Helena**
- Di. 22. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Basiliskos (um 312), d. hl. Emil von Afrika (250) und des 2. Ökumenischen Konzils
- Mi.  23. Mai: Gedächtnis des hl. Michail, Bischofs von Synada (+821) und des hl. Synesios, Bischofs von Karpasia auf Cypern
- Do. 24. Mai: Ged. unseres hl. Vaters Symeon des Styliten auf dem Wunderbaren Berge (521 - 592) und des Hl. Vincentius von Lerin (5. Jh.)
- Fr.  25. Mai: **Ged. der 3. Auffindung des verehrungswürdigen Hauptes des heiligen und ruhmreichen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, Ἡ γ' εὕρεσις τῆς Τιμίας Κεφαλῆς τοῦ Ἀγίου καὶ ἐνδόξου Προφήτου, Προδρομοῦ καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου.**
- Sa. 26. Mai: **Seelensamstag, Ψυχοσάββατο,** Gedächtnis der hl. Apostel Karpos und Alphaios von den 70 und der hl. Bischöfe Alwin (+1035) und Augustinus von Canterbury (+604)
- So.† 27. **Mai: Heiliges Pfingstfest, Ausgießung des Hl. Geistes, Κυριακή τῆς Πεντηκοστῆς,** Gedächtnis des heiligen und gepriesenen Heliadios sowie des hl. Johannes von Rosos auf Euböa
- Mo.  28. Mai: **Fest des Heiligen Geistes, Τοῦ Ἀγίου Πνεύματος** Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Eutyches Bischofs von Melitine, des hl. Mönchs Wilhelm von Aquitanien (+812) und des hl. Bischofs Germanus von Paris (+576)
- Di.  29. Mai: Gedächtnis der jungfräulichen Martyrerin Theodosia von Tyros (+ 307), der hl. Martyrerin Theodosia von Konstantinopel (+730) und des hl. Bischofs Maximin von Trier (+349)
- Mi.  30. Mai: Gedächtnis unseres frommen Vaters Isaakios, Abtes des Dalmatos-Kloster zu Konstantinopel und des hl. Barlaam
- Do.  31. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Hermias sowie des Hl. Eusebius
 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag



Lesungen im Mai

	Apostellegung	Evangelium
1. Mai	Apg 10,21-33 Mittpfingsten	Joh 7,14-30
2. Mai	Hebr 13,7-16	Mt 5,14-19
3. Mai	Apg 10,34-43	Joh 8,12-20
4. Mai	Apg 10,44-11,10	Joh 8,21-30
5. Mai	Apg 12,1-11	Joh 8,31-42
	Sonntag der Samariterin	AE VII, 4. Ton
6. Mai	Apg 11,19-30	Joh 4,5-42
7. Mai	Apg 12,12-17	Joh 8,42-51
8. Mai	1Joh 1,1-7	Joh 19,25-28.21,24-25
9. Mai	Apg 13,13-24	Joh 6,5-14
10. Mai	1Kor 4,9-16	Lk 6,12-19
11. Mai	Apg 15,5-12	Joh 10,17-28
12. Mai	Apg 15,35-41	Joh 10,27-38
	Sonntag des Blinden	AE VIII, 5. Ton
13. Mai	Apg 16,16-34	Joh 9,1-38
14. Mai	Apg 17,1-9	Joh 11,47-54
15. Mai	Apg 17,19-28	Joh 12,19-36
16. Mai	Apg 18,22-28	Joh 12,36-47
	Christi Himmelfahrt	
17. Mai	Apg 1,1-12	Lk 24,36-53
18. Mai	Apg 19,1-8	Joh 14,1-11
19. Mai	Apg 20,7-12	Joh 14,10-21
	Sonntag der 318 Väter d. 1. Ökum. Konzils	AE X, 6. Ton
20. Mai	Apg 20,16-18.28-36	Joh 17,1-13
21. Mai	Apg 26,1.12-20	Joh 10,1-9
22. Mai	Apg 21,26-32	Joh 16,2-13
23. Mai	Apg 23,1-11	Joh 16,15-23
24. Mai	Apg 25,13-19	Joh 16,23-33
25. Mai	2Kor 4,6-15	Mt 11,2-15
26. Mai	2Thess 4,13-17	Joh 21,14-25
	Hl. Pfingstfest	
27. Mai	Apg 2,1-11	Joh 7,37-52.8,12
28. Mai	Eph 5,8-19	Mt 18,10-20
29. Mai	Röm 1,1-7.13-17	Mt 4,23-5,13
30. Mai	Röm 1,18-27	Mt 5,20-26
31. Mai	Röm 1,28-2,9	Mt 5,27-32



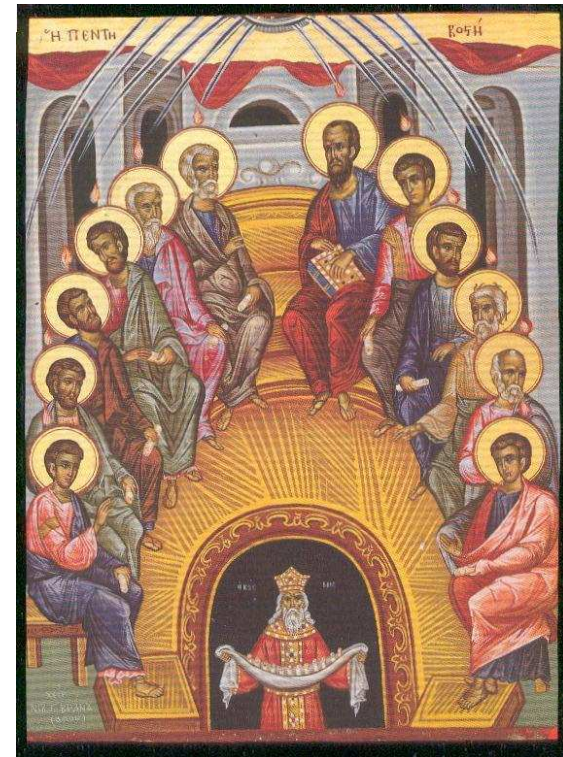


Zum Gedächtnis der heiligen Väter des 1. Ökumenischen Konzils (Nikaia 325)

am 20. Mai

Der heiligen Väter Gedächtnis wir festlich heute begehen,
durch ihre Fürbitten, o Allerbarmer, wir also flehen:
Vor allem Schaden durch Irrlehren bewahre Dein Volk, o Herr,
und mach' es würdig, dass es preist:
den Vater, das WORT und den Heiligen Geist!

Zweites Exapostilarion vom Sonntag



Zum Hl. Pfingstfest

am 27. Mai

Gepriesen bist Du, Christus unser Gott,
der Du zu Allweisen die Fischer gemacht,
herabgesandt hast auf sie den Heiligen Geist,
und durch sie die Welt eingefangen,
Menschenliebender, Ehre sei Dir.

Idiomelon aus der Großen Vesper